

Fernsprechstelle Nr. 22.
Die „Sächsische Elbzeitung“
erscheint Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. Die
Ausgabe des Blattes erfolgt
Tage vorher nachm. 4 Uhr.
Abonnementpreis viertel-
jährlich 1 Mk. 60 Pfg., zwei-
monatlich 1 Mk., einmonat-
lich 50 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.
Alle kaiserl. Postanstalten,
Postboten, sowie die
Zeitungsverleger nehmen Bestel-
lungen auf die
„Sächsische Elbzeitung“ an.
Sonnabend-
„Instr. Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau;
sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Druck und Verlag: Legler & Junner Nachf. — Verantwortlicher Redakteur: Max Höger, Schandau.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Jankenstraße 184; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Hoffe; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Tel.-Nr.: Elbzeitung.
Inserate, bei der weiten
Verbreitung d. Bl. von großer
Wirkung, sind Montag
Mittwoch und Freitag
bis spätestens vormittags
9 Uhr aufzugeben. Preis für
die gespaltene Corpusspalte
oder deren Raum 16 Pfg.
(tabellarische und komplizierte
nach Abrechnung.)
Kuhwärt. Inserate 20 Pfg.
„Eingelände“ u. „Reklame“,
30 Pfg. die Zeile.
Bei Wiederholungen ent-
sprechender Rabatt.
Alle vierzehn Tage
„Landwirtschaftliche Beilage“.

Nr. 144.

Schandau, Dienstag den 7. Dezember 1909.

53. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nachdem Ansprüche an die in unserer Bekanntmachung vom 2. August 1909 (Nr. 92 und 93 der Sächs. Elbzeitung und Nr. 180 und 181 der Leipziger Zeitung) von uns als abhanden gekommen aufgerufenen Einlage-Bücher unserer Sparkasse
Nr. 26376 auf Camilla Sellig in Proffen und
„ 21505 auf Martin Albin Ritschauer in Proffen
lautend, von irgend einer Seite nicht erhoben worden sind, werden diese Sparkassen-
bücher hiermit für ungültig erklärt.
Schandau, den 26. November 1909. **Der Stadtrat.**

Die in städtischem Besitze befindliche

Volksbücherei

wird dem Publikum zur fleißigen Benutzung empfohlen.
Die Ausgabe der Bücher erfolgt an den **Freitagen** jeder Woche nach-
mittags zwischen 4 und 5 Uhr im neueren Schulgebäude, 1. Etage, durch Herrn
Lehrer Sommer.
Schandau, den 6. Dezember 1909. **Der Stadtrat.**

Die Anmeldung zur Teilnahme am Unterrichte in den sächsischen **Schiffers-**
schulen hat bei den Ortsvorständen der einzelnen Schulen zu erfolgen und zwar

in Schandau	bei Herrn Schiffseigner und Fährmeister	Emil Schmidt,
„ Königstein	„ „	Wilhelm Hölzel,
„ Stadt Wehlen	„ „	Adolf Kühne,
„ Pirna	„ „	Robert Spalteholz in Posta,
„ Dresden	„ „	Otto Müller, Louisenstraße 95,
„ Meißen	„ „	C. G. Krögis,
„ Riesa	„ „	A. Dechert in Döberfen b. Riesa.

Bei der Anmeldung ist der Betrag von 3 Mark — Pfg. als Unterrichtsgeld zu
entrichten.

Der Tag des Unterrichtsbeginns und die Zeit der Unterrichtsstunden wird für
jede Schule von dem betreffenden Ortsvorstande noch besonders bekannt gemacht.

Direktion der sächsischen Schifferschulen.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hielt am Freitag und Sonnabend, be-
gleitet von seinen Söhnen, den Prinzen Eitel Friedrich
und Oskar, und einer größeren Jagdgesellschaft, Hof-
jagden in der Gohrebe (Provinz Hannover) ab.

Der Reichstag nahm in seiner Sitzung vom 3. Dez.
zunächst die bis dahin vertagte Wahl seines zweiten
Vizepräsidenten vor. Als solcher wurde der von der
Reichspartei präferierte Kandidat, Abg. Erbprinz zu
Hohenlohe-Langenburg, mit 178 Stimmen der Rechten,
des Zentrums und der Polen gewählt. 98 Stimmgel-
ten, von den liberalen Parteien herrührend, waren un-
beschränkt, 44 Stimmen fielen auf den Sozialdemokraten
Singer. Der Erbprinz nahm die Wahl mit kurzen
Worten des Dankes an. Es folgte die Wahl der Schrift-
führer nach, deren Namen aber erst am Ende der Sitzung
veröffentlicht wurden; es sind dies der Abgeordnete Rinow
(nat.-lib.) Freiherr v. Thunfeld (Zent.), Engelen (Zent.),
Rogalla v. Biebertstein (kons.), Dr. Heßler (fr. Vereinig.),
Pauli (Reichsp.), v. Damm (wirtsch. Vereinig.) und
Dr. Hermes (fr. Volksp.). Mit der Verlesung der
Abgeordneten Wassermann (nat.-lib.) und Schmidt-
Warburg (Zent.) seitens des Präsidenten war der Vor-
stand des Reichstages endlich vollständig konstituiert.
Jetzt trat man in die Tagesordnung ein. Debattelos
gelangte die Vorlage, betr. die Erneuerung des deutsch-
englischen Handelsprovisoriums, in erster und zweiter
Lesung zur Annahme. Daran schloß sich die erste Be-
ratung der Vorlage betr. Abänderung von § 15 des
Kollisionsgesetzes vom 25. Dezember 1902. Genannter
Paragraph enthält die Bestimmung, daß die Witwen-
und Waisenversicherung am 1. April 1910 in Kraft zu
setzen sei; der jetzigen Vorlage zufolge soll dieser Termin
noch um ein Jahr hinausgeschoben werden. Der Staats-
sekretär des Reichsamtes des Innern, Wermuth, begründete
diesen Ausschub hauptsächlich durch den Hinweis darauf,
daß noch nicht genügende Mittel zur Durchführung der
Witwen- und Waisenversicherung vorhanden seien und
das ferner auch erst noch die neue Reichsversicherungs-
ordnung fertiggestellt werden müsse. Der erste Redner
aus dem Hause war der nationalliberale Abgeordnete
Dr. Jund. Er betonte die Notwendigkeit des Zustande-
kommens der Witwen- und Waisenversicherung als
Krönung der gesamten sozialpolitischen Gesetzgebung und
kritisierte den bürokratischen Charakter der geplanten
Reichsversicherungsordnung ziemlich abfällig. Die Ab-
geordneten Mugdan (fr. Volksp.) und Mollenhuth (soz.)
schlugen scharfe oppositionelle Töne gegen die Regierung
an, was den Staatssekretär Wermuth zu wiederholten
Entgegnungen zwang. Kurz für das vorliegende Not-
gesetz traten ein der Abg. v. Nitzsch-Damsdorf (kons.),
Linz (Reichsp.) und Becker-Arnsherg (Zent.) und der
Zentrumsabgeordnete Trimborn verteidigte das Auftreten
seiner Partei in der Frage der Witwen- und Waisen-
versorgung gegenüber den Angriffen des Abgeordneten
Mollenhuth. Mit persönlichen Bemerkungen schloß die
Freitagsdebatte. Am Sonnabend setzte der Reichstag die
Erörterung zunächst fort; außerdem fanden noch Inter-
pellationen und der portugiesische Handelsvertrag auf der
Tagesordnung.

Am Dienstag beginnt im Reichstag die allgemeine
Staatsdebatte, doch dürften an diesem Tage lediglich die
Regierungsvertreter das Wort nehmen. — Dem Reichs-
tag ist ein zweiter Nachtrag zum Kolonialetat 1909
zugegangen.

Die direkten Wahlen zum Landtage des Großherzog-
tums Sachsen-Weimar haben folgendes Resultat gezeitigt:
Gewählt 5 Abgeordnete der Rechten, 4 Sozialdemokraten,
3 Liberale, 1 Zentrumsabgeordneter; 10 Stichwahlen
sind notwendig. Im übrigen sind noch 15 Abgeordnete
der Höherbesteuerten, der Universität Jena, sowie der
Handels-, Handwerks-, Landwirtschafts- und der Arbeits-
kammer für das Großherzogtum Weimar zu wählen.

Der Prozeß wegen der Unterschlagungen auf der
Rieler Werft vor dem Schwurgericht Riel hat am Freitag
nach wochenlangem Dauer mit der Freisprechung aller
Angeklagten — Heinrich, Ehrnsth, Farchbutter, S. Jakob-
sohn und Frankenthal — geendet; die Freigesprochenen
wurden sofort aus der Untersuchungshaft entlassen. Das
freisprechende Urteil im Rieler Sensationsprozeß kommt
nicht gerade überraschend, hat sich doch im Verlaufe der
Prozeßverhandlungen immer mehr herausgestellt, daß die
Anklagen auf schwachen Füßen standen.

Die bayerische Steuerreform ist endlich noch glücklich
durchgedrungen. Am vergangenen Freitag erörterte die
bayerische Abgeordnetenkammer nochmals das Umlagen-
gesetz, die letzte der auf die Steuerreform bezüglichen
Vorlagen, und nahm es schließlich mit 119 Stimmen
gegen 30 Stimmen an. Die nun erfolgte Annahme des
Umlagengesetzes ermöglicht erst die Einführung der von
der Kammer bereits beschlossenen allgemeinen progressiven
Einkommensteuer und besiegelt überhaupt das Zustande-
kommen der ganzen Steuerreform.

Die 2. sächsische Kammer lehnte am Freitag die Pe-
tition der Deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft zu Dresden
um Stiftung eines Flugpresses aus Staatsmitteln für
die Gesellschaft einstimmig, gemäß dem Deputationsantrage,
und außerdem debattelos ab.

Oesterreich-Ungarn.

An der endlichen Lösung der ungarischen Krise wird
jetzt scharf krampfhaft gearbeitet. Nach dem Minister-
präsidenten Wekerle ist in der vergangenen Woche auch
der ungarische Minister des Inneren, Graf Andrássy,
vom Kaiser Franz Josef wieder empfangen worden, doch
verlautet, auch in diesen beiden Audienzen sei noch keinerlei
Entscheidung betreffs der ungarischen Krise gefallen.
Neuerdings wird abermals der ehemalige Finanzminister
Lulacs als mutmaßlicher künftiger ungarischer Minister-
präsident genannt.

Italien.

In Italien ist durch den plötzlichen Sturz des Min-
isteriums Giolitti vorläufig ein politischer Wirrwarr ent-
standen. Es herrscht völlige Ungewißheit darüber, wer
die Bildung des neuen Kabinetts übernehmen soll. Es
ist allerdings viel von dem früheren Ministerpräsidenten
Sonnino, dem eigentlichen Führer der Opposition in der
italienischen Deputiertenkammer, die Rede; aber es erscheint
recht fraglich, ob ein neues Kabinett Sonnino lebens-
fähig wäre. Nicht unmöglich ist eine bloße Rekonstruktion
des Ministeriums Giolitti.

Balkanhalbinsel.

Von einem projektirten Balkanbunde gehen allerhand
Gerüchte. Bald heißt es, Bulgarien, Serbien und Monte-
negro wollen sich zu einem Dreibunde der slavischen Balkan-
staaten zusammenschließen, bald ist die Rede von einem
Dreibunde, den angeblich die Türkei, Rumänien und
Griechenland miteinander abschließen wollen, wohl als
Gegengewicht zu der „slavischen Balkanunion“. Da-
zwischen wird auch von Verhandlungen zwischen der Porte
und Bulgarien — eines Bündnisses der beiden Staaten
miteinander u. v. mit Serbien berichtet. Doch heißt es,

diese Verhandlungen seien wenig aussichtsreich, weil so-
wohl die Türkei als auch Bulgarien die führende Rolle
in der geplanten türkisch-bulgarisch-serbischen Tripelallianz
beanspruchen. Die Eifersüchteleien der einzelnen Balkan-
staaten auf einander machen es überhaupt ziemlich un-
wahrscheinlich, daß das eine oder das andere der genannten
Balkanbündnisse zustande kommt.

England.

Die Krise in England hat vorläufig zur Vertagung
des Unterhauses geführt, die am Freitag durch Verlesen
einer Thronrede erfolgte. Letztere enthält indessen kein
Wort von der schweren politischen Krise, welche infolge
der Ablehnung der Finanzbill seitens des Oberhauses über
England hereingebrochen ist. Sie erwähnt den Besuch
des Königs von Portugal in London, die auswärtigen
Beziehungen Englands, sie als fortgesetzt sehr freundschaft-
liche charakterisierend, die Beseitigung der Schwierigkeiten
im Orient, die Erneuerung der Schiedsgerichtsverträge
Englands mit Deutschland und mit anderen Ländern, die
Gründung der südafrikanischen Union und noch sonstige
Vorgänge. Im übrigen zählt sie die in der jetzigen
Session zustandekommenen Gesetze auf. Ein Wieder-
zusammentritt des jetzigen Unterhauses erfolgt nicht.
Die Auflösung steht für Anfang Januar 1910 zu erwarten.
Die Neuwahlen sollen noch im Laufe des genannten Monats
vorgenommen werden.

Rußland.

Wenn man Londoner Blättermeldungen glauben soll,
so droht die vorübergehende Landung japanischer Matrosen
vom Kreuzer „Chicimaru“ an der Küste von Kamtschatka
zu einem ernstlichen Zwischenfalle zwischen Rußland und
Japan zu führen. Rußland soll wegen dieses Vorganges
eine scharfe Protestnote in Tokio haben überreichen lassen,
welche angeblich die sofortige Abberufung des genannten
Kreuzers aus den Gewässern von Kamtschatka und eine
formelle Entschuldigung des Kapitäns den russischen Be-
hörden gegenüber fordert. Dagegen heißt es, sowohl die
japanische Vorkaufs in Petersburg als auch das dortige
Auswärtige Amt beurteilten den Vorfall mit der „Chicimaru“
sehr ruhig.

Amerika.

Die Unionsregierung setzt ihre militärischen Vorsichts-
maßregeln für den Fall einer Zuspitzung des bekannten
Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua
fort. Es sind weitere amerikanische Kriegsschiffe nach den
nicaraguanischen Gewässern beordert worden.

lokales und Sächsisches.

Schandau, den 6. Dezember 1909.

—* Bei der Sparkasse zu Schandau betragen
im Monat November die Einzahlungen 50793 Mark
45 Pfg., die Rückzahlungen dagegen 26944 Mark
68 Pfg. Die Verzinsung der Spareinlagen erfolgt
mit 3 1/2 %.

L Der Gebirgsverein für die Sächsische
Schweiz, dessen Delegierten am 28. November in Pirna
in Anwesenheit des Zentralausschusses ihre Herbst-
versammlung abhielten, bei welcher 29 Ortsgruppen mit
171 Stimmen vertreten waren, wird auch dieses Weihnachts-
hilfsbedürftigen Bewohnern in den Ortsteilen der
Sächs. Schweiz durch die einzelnen Ortsgruppen Geld-
unterstützungen oder andere Gaben ausshändigen lassen.
Es sei dazu bemerkt, daß auch Gebirgsvereiner aus der
Umgegend ihr Scherlein dazu gegeben und Christ-
bescherungen für die Armen in den nahen Wald- oder
Elbbörsfern anstreben. So veranstaltete am 28. November

die Gebirgsvereins-Sektion Postelwitz eine Warenverlosung, deren Reingewinn zur Bekämpfung einer Christbesehung für arme Witwen und Kinder bestimmt ist. Außer dem Gebirgsverein beschicken auch zwei Dresdner Sportvereine alljährlich zur Weihnachtszeit Hilfsbedürftige aus hiesiger Gegend, selbige suchen sich aber jedesmal eine andere Ortsschaft links oder rechts des Elbufers heraus, in welcher sie diese Weihnachtsfreude veranstalten.

—* Weihnachtsendungen. Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsendungen bald zu beginnen. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Beförderung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr mit dem Auslande (ausgenommen Argentinien) gestattet.

—* Wichtig für Telephonbenutzer! Mit einer weitestehende interessierenden Angelegenheit von prinzipieller Bedeutung hatte sich dieser Tage die Strafkammer in Hagen i. B. in der Berufungsinstanz zu beschäftigen. Der Handlungsgehilfe G. von dort meldete sich für seine Firma auf telephonischen Anruf, wurde aber nicht angesprochen. Da sich auch nach Verlauf mehrerer Minuten noch immer niemand meldete, drehte G. die Kurbel, durch diese Kurbelumdrehung wurde die diensttuende Telephonistin verletzt, so daß sie einige Zeit zu Hause lag. Es stellte sich nun in der Verhandlung heraus, daß das Drehen der Kurbel durch Angerufenen verboten ist, was keineswegs allgemein bekannt sein dürfte, denn auch der Verteidiger des Angeklagten erklärte, daß ihm eine solche Bestimmung unbekannt sei. Für Verletzungen, die durch Kurbelumdrehung des Angerufenen, oder auch durch zu rasches Kurbeldrehen des Anrufers entstehen, werden die betreffenden Personen haftbar gemacht. Der Angeklagte, der natürlich nicht in solcher Absicht gehandelt hat, war vom Schöffengericht freigesprochen worden; er wurde aber jetzt von der Strafkammer wegen Körperverletzung zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

—* Infolge der letzten warmen Tage blühen seit gestern im Garten der Sächsischen Elbzeltung die Erdbeeren, gewiß ein seltenes Ereignis in dieser Jahreszeit.

—* Die Ziehung der 1. Klasse der 157. Königl. Sächs. Landeslotterie erfolgt am 8. und 9. Dezember. Der Beginn der Ziehung ist früh 8 Uhr.

—* Sicherung der Bauforderungen. Der Vorstand der Innung der Baumeister zu Dresden hatte vorgestern nachmittags eine außerordentliche Hauptversammlung nach den „Drei Raben“ einberufen, um Stellung zu nehmen zur Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen. Die Versammlung war trotz der Wichtigkeit des Gegenstandes der Verhandlung schwach besucht, von 90 Mitgliedern waren nur 49 anwesend. Nach langer, teils scharfer Debatte ergab die Abstimmung, daß 30 Mitglieder für die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes stimmten und 19 dagegen.

L Schmiltz, 5. Dezember. Wie bereits seit einer Reihe von Jahren hier üblich, finden auch in diesem Winterhalbjahre in unserem Grenzort einige Mal Gottesdienste statt. So wird Herr Pfarrer Hesselbarth aus Schandau am 3. Adventsonntag die Güte haben, zur Vormittagszeit Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahles abzuhalten, weitere Gottesdienste werden dann von Mitte Januar an hier stattfinden.

Hohnstein, 5. Dezember. Die am 1. Dezember hier vorgenommene Viehzählung ergab in den entsprechenden Viehhaltungen 47 Pferde, 221 Rinder, 144 Schweine, 7 Schafe und 66 Ziegen.

Sebnitz, 5. Dezember. Der Termin der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl ist auf Donnerstag, den 16. Dezember von vorm. 10 Uhr bis nachm. 3 Uhr festgesetzt worden. Das Wahllokal ist wie seither der Stadtverordneten-Sitzungssaal im Rathaus, 2. Stage. Es sind 5 anständige und 3 unanständige Mitglieder zu wählen. Die ausstehenden Herren sind wieder wählbar. Die Wählerliste weist 959 Stimmberechtigte (356 anständige, 603 unanständige) auf. — Am Freitag früh starb die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Karoline verw. Hommel, im 92. Lebensjahre. Die Greisin, die es damit auf ein ganz ungewöhnlich hohes Lebensalter gebracht hat, hat also fast ein Jahrhundert Sebnitzer Geschichte an sich vorüberziehen sehen.

Neustadt, 2. Dezember. Bei der gestern stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden die Herren Kaufmann Scheithauer, Bankdirektor Vah. Blumenfabrikant Hoffmeister, Lotarisrichter Hohlfeld und Kirchenbuchführer Hänfchel wiedergewählt, während die Herren Privatius Graul und Prozeßgewalt Paul neugewählt wurden. — Bei der am 1. Dezember vorgenommenen Viehzählung wurden im hiesigen Stadtbezirk 109 Pferde, 123 Rinder (einschließlich 10 Saugkälber), 162 Schweine, 4 Schafe und 53 Ziegen gezählt, außerdem wurden vom 1. Dez. 1908 bis 30. November 1909 72 Stück saugende Ferkel geschlachtet. Bei allen gezählten Viehgattungen ist gegen die vorjährige Zählung eine geringe Zunahme zu verzeichnen. Dahingegen ergibt aber die Viehzählung vor 26 Jahren ein wesentlich anderes Resultat, damals wurden nur 50 Pferde, 101 Rinder, 3 Schafe und 65 Schweine, aber 150 Ziegen gezählt. Hieraus ergibt sich, daß sich die Industrie sehr entwickelt hat, aber auch nicht zum Nachteil der Landwirtschaft, denn bei allen Viehgattungen ist eine Zunahme zu verzeichnen, welche bei den Pferden das Doppelte und bei den Schweinen sogar die dreifache Zahl erreicht hat. Nur bei den Ziegen ist eine Abnahme um zwei Drittel zu verzeichnen, woraus sich ergibt, daß sich die kleineren Leute mehr der Blumenindustrie zugewendet haben. Die Zunahme

der Pferde ist aber nur auf die Ausbreitung der Industrie zurückzuführen.

Pirna, 3. Dezember. Der Direktor, erste Anstaltsarzt und Anstaltsbegehrter der Heil- und Pflegeanstalt zu Sonnenstein, Geheimrat Dr. Guldo Weber, der schon lange Jahre als Mitglied dem Landesmedizinalkollegium angehört, hat am 24. November sein 50jähr. Doktorjubiläum gefeiert. Die medizinische Fakultät der Universität Leipzig hat dem auf dem Gebiete der Nervenheilkunde äußerst verdienstvollen Jubilar ihre Glückwünsche sowie das Goldene Doktordiplom durch eine Abordnung, bestehend aus dem derzeitigen Dekan der medizinischen Fakultät Geheimrat Medizinrat Professor Dr. Naab und dem Direktor der Psychiatrischen und Nervenlinik Geh. Rat Professor Dr. Fleischig, feierlich überreicht. — Ein Familien-drama spielte sich hier in der Nacht zum Freitag in einem Hause der Schmiedestraße ab. Gegen 1/2 Uhr wurden die Bewohner dieses Hauses durch ein eigenartiges Jammern und Stöhnen, sowie durch Klopfen auf die Dielen aus dem Schlafe geweckt. Die Töne drangen aus der Wohnung des Arbeiters Martinla. Man fand die Wohnstube offen, während die Türe zur Schlafstube verschlossen war. Als man diese öffnete, kam den Helfern der Arbeiter Martinla blutüberströmt entgegen. Die Frau war nirgends zu finden. Sie hatte auf ihren Mann, der im tiefen Schlafe lag, aus einem Revolver in die Schläfen gehend abgegeben in der Absicht, ihn zu töten. Das Ehepaar Martinla ist seit etwa 4 Jahren verheiratet. Beide stehen Mitte der zwanziger Jahre. Die Ehe gestaltete sich nicht glücklich, da die Frau mit einem in Heldenau wohnenden Manne ein Liebesverhältnis unterhielt. Martinla hatte an der linken Schläfe eine heftig blutende Wunde. Auf der Kommode in der Wohnstube fand man die Schußwaffe, einen Revolver von 5 Millimeter Kaliber, der mit drei Patronen geladen war. Die Frau hat in der Aufregung und Dunkelheit nicht genau zielen können, die Kugel ging fehl und blieb über dem Auge unter der Haut stecken. Durch das Erwachen des Mannes war die Frau verhindert, ihre Tat zu vollenden. Sie ergriff die Flucht. Nachdem dem Manne ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Frau Martinla und ihr Liebhaber wurden am Sonnabend nachmittag verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichte zugeführt.

Bärenstein, 2. Dezember. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der bisherige Stadtverordnete Herr Tischlermeister Richard Naumann als erster Stadtrat und stellvertretender Bürgermeister gewählt.

Am unliebsame Verzögerungen bei der Herausgabe der Zeitung zu vermeiden, werden die geehrten Inserenten hiermit ergebenst gebeten, ihre Anzeigen möglichst schon am Tage vorher, spätestens aber bis Vormittags 10 Uhr aufgeben zu wollen. Expedition der „Sächsischen Elbzeltung“.

Dresden, 5. Dezember. Der König besuchte heute den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche und erteilte später im Residenzschloße zahlreiche Audienzen. Um 12^{3/4} Uhr fand beim König Familientafel statt. — Der letzte Bogen des Brückenneubaus der Augustusbrücke ist heute früh geschlossen worden. — Hier bleibt es bei der gescheiterten Verfügung, daß nur die beiden Sonntage vor dem Weihnachtsfeste, das sind diesmal der 12. und 19. Dezember, für den allgemeinen Handel und Geschäftsverkehr freigegeben sind. Die Läden und Geschäfte können an diesen beiden Tagen von früh 11 bis abends 9 Uhr geöffnet bleiben. Der sogenannte „kupferne Sonntag“ fällt demnach aus.

Nadeberg, 4. Dezember. Ein unverhofftes Wiedersehen feierte in einem hiesigen Lokal ein Gast mit seinem Ueberzieher, der ihm auf der Armes in Langebrück abhanden gekommen war. Der Spitzhube trug das Kleidungsstück unvorstichtigerweise selbst spazieren und muß nun hinter Schloß und Riegel das siebente Gebot studieren.

Leipzig, 4. Dezember. Ein Heim für gebrechliche Kinder ist in aller Stille durch freimaurerische Kreise vorbereitet und im Stadtteil Gnutzberg eröffnet worden. Kann die Aufnahme auch nicht ganz unentgeltlich geschehen, da die Mittel noch sehr beschränkt sind, so geschieht dies doch äußerst billig und die Gabe eines Menschenfreundes gestattet schon jetzt auch die Aufstellung eines Freibettes.

Dommitz, 2. Dezember. Auf der Elbe wurde ein mit Brettern beladener Kahn des Schiffseigners Ritter-Königslein durch einen vorbeifahrenden Dampfer voll Wasser geschlagen und sank so schnell, daß die Bemannung schleunigst ihr Leben in Sicherheit bringen mußte. Nachdem ein Teil der Ladung in einen anderen Kahn übergeladen war, konnte das Wasser aus dem Rahnum ausgepumpt werden, worauf der Kahn nach Wiedererlangung der geleichterten Bretter seine Weiterfahrt antrat.

Freiberg, 5. Dezember. Im Beisein der Vertreter königlicher und städtischer Behörden, der Garnison, der Mitglieder des Bezirksausschusses, der Gemeindevorsteher, Vertreter von Handel, Industrie und Landwirtschaft fand vorgestern mittags im Stadtverordnetenversammlungssaal die feierliche Einweihung und Verpflichtung unseres neuernannten Amtshauptmanns Oberregierungsrats Dr. Bollmer durch Herrn Kreisauptmann Dr. von Dypen

statt. An den Einweihungsakt schloß sich ein Frühstück im Hotel de Saxe, an dem 40 Herren teilnahmen.

Chemnitz, 5. Dezember. In vergangener Nacht verfiel die 45jährige Buchbinderweibfrau Vogel, die schon einige Zeit nervenleidend war, plötzlich in Wahnsinn und versuchte ihre 16jährige Tochter mit einem Beile zu erschlagen. Sie verletzte die Tochter schwer am Kopfe und stürzte sich, als das Mädchen um Hilfe rief, aus der im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Sie hatte sich einen Bruch der Wirbelsäule und schwere innere Verletzungen zugezogen. Mutter und Tochter wurden ins Krankenhaus gebracht.

Zwickau, 4. Dezember. Wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem seiner Schulfrauen hatte sich vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Zwickau der frühere Lehrer Moritz aus Mittweida-Markersbach bei Schwarzenberg zu verantworten. Der Vorfall hatte seinerzeit infolge der Flucht des Lehrers großes Aufsehen erregt. Das Urteil, das nach der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung verkündet wurde, lautete auf 9 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft.

Zwickau, 5. Dezember. Der kürzlich hier verstorbenen Kohlenwerksbesitzer R. G. Falk hat dem Sächsischen Taubstummenbund 20000 Mk. vermacht.

Schöpsau, 5. Dezember. Dem Oberforstmeister Kleite hier ist Titel und Rang eines Geheimen Forstrates verliehen worden.

Friedersdorf, 5. Dezember. Verunglückt ist im Braunkohlenwerk „Gute Hoffnung“ in Jittel der hier wohnhafte Bergarbeiter Karl Suske. Durch niedergerhende Erdmassen erlitt er einen doppelten Beinbruch.

Schneeberg i. E., 5. Dezember. Die städtischen Kollegien beschloßen die Aufnahme einer größeren Anleihe. Sie ist bestimmt für den Ankauf der Gasanstalt, gemeinsam mit Neustädtel den Umbau des Rathauses, den Ausbau des Wasserwerks und den Bau eines Elektrizitätswerkes.

Bautzen, 5. Dezember. Ein am Gerbtor wohnhafter, dem Arbeiterstande angehörender Mann trank dieser Tage Salmiak in der Annahme, daß die betreffende Flasche Schnaps enthalte. Der Mann, der dem Trunke ergeben sein soll, hat das Flaschenetikett nicht beachtet, auf dem der Inhalt der Flasche kenntlich war. Die Ehefrau veranlaßte bald ärztlichen Beistand, doch ist der Zustand des Mannes bedenklich. Die Flasche hatte in der Stube gestanden, wo sie der Mann entdeckte. Er soll schwere innere Verbrennungen erlitten haben.

Deutsches Reich und Ausland.

Berlin, 3. Dezember. Der in der Weinstraße Nr. 30 wohnende Barbier Otto Poboß erschoss heute Morgen seine Ehefrau und verletzte seine drei Kinder und sich selbst schwer durch Revolverkugeln. — Im Alter von 102 Jahren starb in Berlin die Arbeiterwitwe Auguste Beuster geb. Wolf, verw. gew. Lademann aus der Bläserstraße. Die Greisin war schon seit dreißig Jahren Witwe und wohnte stets bei fremden Leuten. Ihr Leben fristete sie von Unterstüßungen. Freitag kam sie auf der Treppe zu Fall und blieb hilflos liegen. Hausbewohner, die sie auffanden, brachten sie nach dem Krankenhaus am Urban, wo sie jetzt verstorben ist. — Bei der Baumwoll-Exportfirma Gebr. Friedländer und Raab wurden wegen fortgesetzter Diebstähle, die über 100000 Mk. betragen, mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Diebe führten auf Grund fingierter Lieferheine große Rollen durch den Jahrsuhlführer und die Rollkutschler ab. Diese ließen die Rollen auf dem Transporte durch Berlin verschwinden.

Berlin, 4. Dezember. Heute sind 15 Jahre seit der feierlichen Einweihung des Reichshauses am Berliner Königsplatz verfloßen. Es war ein denkwürdiger Moment, als am 5. Dezember 1894 der „Ballotbau“ seiner Bestimmung übergeben wurde, nachdem die Reichsboten sich 23 Jahre lang mit ungenügenden Sitzungsräumen hatten begnügen müssen. — Das neueste deutsche lenkbare Luftschiff, das Luftschiff „Zeppelin 4“ erhält zwei Gondeln und drei Motore von je 120 Pferdestärken. Voraussichtlich bekommt die hintere Gondel zwei Motore. Alle Motore werden gleichmäßig konstruiert. In die Mitte des Laufganges kommt eine große Passagierkabine. — Kaiser Wilhelm erhält eine von den acht Goldmedaillen zur Erinnerung an die Hudson-Fulton-Feier.

Kottbus, 3. Dezember. Ein Zivilprozeß des Sultans beschäftigte das hiesige Landgericht. Der türkische Sultan klagt gegen die Erben des verstorbenen Rentiers Böllner auf Herausgabe eines testamentarisch zugesicherten Legats von 100000 Mk. zum Bau einer internationalen und interkonfessionellen Kirche in Konstantinopel. Das Landgericht erkannte, daß die Erben den eingeklagten Betrag von 100000 Mk. nebst Zinsen an den Sultan zu zahlen haben. Die Erben wollen gegen dieses Urteil Berufung beim Kammergericht einlegen.

Hamburg, 5. Dezember. Das Torpedoboot „O. 84“ ist in der Außenförde von Husum gestrandet. — In der Irrenanstalt Friedrichsberg sind im ganzen 293 Erkrankungen amtlich festgestellt worden.

Wyl auf Föhr, 4. Dezember. Seit mehr als 24 Stunden tobt hier ein gewaltiger Südweststurm, der starkes Hochwasser zu Folge hatte. Am Südrande der Insel wurde schwerer Schaden angerichtet.

Smunden, 5. Dezember. Der König von Dänemark lehrte nach sechstägigem Besuch am Smundener Hofe nach Kopenhagen zurück.

Bremen, 4. Dezember. Aus Anlaß des Stapellaufes des neuen Linien Schiffes „Thüringen“ sind dem Vorsitzenden des Vorstandes der Aktiengesellschaft Weser, Vize-Admiral a. D. von Ahlefeld die Insignien des Roten Adlerordens erster Klasse verliehen worden. Direktor Unger wurde mit dem Ritterkreuz erster Klasse des Herzoglich sächsisch-ernstlinschen Hausordens ausgezeichnet.

Die Verlobung ihrer Kinder Rosel und Felig
beehren sich anzuzeigen

Oskar Kämpfer Hermann Pohl
und Frau Johanne und Frau Emma
geb. Kayser. geb. Bäljer.
Schandau. Naunhof-Leipzig.

Rosel Kämpfer
Felig Pohl
Verlobte
Dezember 1909.

Weihnachtsbitte.

Ihr Gefunden und Ihr, denen fern ist bittere Not, gedenket unserer Armen und Kranken am kommenden Weihnachtsfeste, daß auch in ihre Sorgen und in ihr dunkles Zimmer falle ein Strahl von der Freude, die allem Volke widerfahren soll.

Gaben werden dankbar entgegengenommen von unserer Gemeindefchwester und vom unterzeichneten Pfarrer.

Schandau, am 1. Dezember 1909.

Die Gemeindefdiakonie daselbst.
W. Döffelbarth, Pf.

Puppen und Spielwaren,

Puppenwagen, Puppensportwagen, sowie alle Sorten Korb- und Bürsten-
waren empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Oskar Bendel, Ecke Zauken- und
Sebnitzer Straße.

Die Ansicht meiner Ausstellung ist auch ohne Kauf sehr gern gestattet.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem die schmerzliche Nach-
richt, dass mein lieber guter Gatte,
der Schlosser

Ernst Reinhold Paul

nach kurzen schweren Leiden im
Alter von 37 Jahren sanft ent-
schlafen ist.

Sebnitz, den 3. Dezember 1909.

Die tieftrauernde Witwe
Anna Paul.

Die Beerdigung findet Dienstag
nachm. 1/2, 3 Uhr vom Trauerhause
Schandauerstrasse 175 D aus statt.

Am 4. ds. Mon. abends 6 1/2 Uhr
verschied nach nur kurzer Krank-
heit unser innigstgeliebter Sohn
und Bruder

Emil Curt Strohbach
Wirtschaftsgehilfe in Kleinhenners-
dorf im Alter von 24 Jahren.

Kleinhennersdorf, den 5. Dez. 1909.

Pauline verw. Strohbach
und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch
nachm. 1/2, 3 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

Von fast täglich frischen Eingängen
empfehle ich

feinste **Bücklinge**,
à Kiste 120 Pfg., à Stück 4—8 Pfg.,
feinste **Sprotten**,

à Kiste 120 Pfg., 1/4 Pfd. 15 Pfg.
Bratheringe, beste Marken,
Lubeca und Waterkant, strammste
Packung,

jetzt à Dose 250 Pfg.,
" halbe " 155 "

Pa. Rollmöpfe,
à Dose 205 Pfg.,
sowie **russische Sardinen**,
Geleeheringe und **Bismarck-**
heringe billigst.

Vorteilhafte Einkaufsquelle für Wieder-
verkäufer.

Wenzel Haase, Schandau,
Zaunstraße 130.

Weihnachts-Geschenke

Viele Neuheiten in
Bronze- u. Terracottawaren
Nickelwaren
Perlen - Handtäschchen
Fächern und Ballschmuck
Wandsprüchen
Familien - Rahmen
Briefpapier - Ausstattungen
Schreibtisch - Garnituren
Rauch-Serviceen
und dergl. mehr.

Dieser Tage trifft ein größerer Posten
Christbäume
F. Köhler, Kirchstraße.

Herrenwesten,

mit und ohne Aermel, mit
feinen bunten Effekten, ge-
strickt, von Stoffwesten kaum
zu unterscheiden, sehr warm,
und praktisch — empfiehlt
Max Schulze, Marktstr. 14.

20 Mk. Belohnung
sichere ich Demjenigen, der mit den Christ-
baumbleib so namhaft macht, daß ich ihn
gerichtlich belangen kann.

Mittelndorf. Karl Grabs.

Aluminium-Edelgeräth. Die grösste Auswahl von Lampen, von Haus- und Küchen-Geräten findet man bei Vollmann & Sohn.

P. P.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir einer geehrten Einwohnerschaft von
Schandau und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich mein

Kolonialwaren-Geschäft

Badstrasse 190

Herrn Louis Lange käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir geschenkte
Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger über-
tragen zu wollen.

Schandau a. E., den 6. Dezember 1909.

Heinrich Kramer.

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, erlaube ich mir einer geehrten
Einwohnerschaft von Schandau und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen,
dass ich das

Kolonialwaren-Geschäft

des Herrn Heinrich Kramer, Badstrasse 190, übernommen habe. Ich
werde dasselbe in unveränderter Weise fortführen und wird es mein eifrigstes
Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden mit nur guten Waren zu billigsten
Preisen zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Louis Lange.

B. Willweber, Schandau, Hindengasse am Markt.

Gold- und Silberarbeiter und Graveur.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest bitte bei Einkäufen mein
Geschäft gütigst berücksichtigen zu wollen und werde wie immer bestrebt
sein, jeden mich beehrenden auf das reellste und billigste zu bedienen.

Lager in Gold- und Silberwaren, Alfenide, : : : : : : :
: : : : : : : Gebrauchsgegenstände in Nickel, Zinn etc.

Anfertigung von Trauringen

in allen gewünschten Stärken und Preislagen Wäscheschablonen,
Kautschukstempel aller Art

Vertreter der Württemberger Metallwarenfabrik Geisslingen.
Mitglied des „Deutschen Juwelier- und Goldschmiede-Verbandes.“
Mitglied des Rabattsparvereins Schandau

Altes Gold und Silber nehme zu höchsten Preisen in Zahlung.

Gewerbeverein.

Schandau.

Donnerstag, den 9. Dez.,

abends 8 1/4 Uhr,

findet in Gegenbarths

Stablflement ein

Familien-

Abend

statt.

1. Teil: **Vortrag** des Herrn Assistenten
Lüttich über seine neueste Reise nach **Con-**
stanza am Schwarzen Meere und unter
die rumänischen, türkischen und tatarischen
Bauern in **Maharana Tiganeasca**
(mit vielen Lichtbildern).

2. Teil: **BALL.**

Der Vorstand.

Canevas- u. u. u.

Stickereien,

angefangen, sowie musterfertig, sorgsam ge-
wählte aparte Muster in **Schühen**,
Hosenträgern, **Sophakissen**, **Näh-**
kissen etc. empfiehlt in reicher Auswahl
zu billigen festen Preisen.

Max Schulze,

Marktstrasse 14.

Der Unterzeichnete erteilt hier in seiner
Wohnung **Villa „Martha“** II. Etage,
sowie auch außerhalb

Musik-Unterricht.

Fächer: **Klavier**, **Gesang**, **Theorie**
Violine und andere **Orchester-**
Instrumente.

In der Folge event. Ensemble-Übungen
als Vorbereitung zur Mitwirkung im
Orchester.

Schriftliche Anmeldungen erbitte bis auf
weiteres u. **M. Sch. 30** Schandau
postlagernd.

Schildbach sen.

Achtung! Christbäume

liefert in allen Größen und Preislagen auf
Bestellung ins Haus. Postkarte erwünscht
an **J. Seidel, Herrnskretschken**,
Haus Nr. 53.

Zeitgemäße Plauderei.

Mehr Freundschaft! So, wie das kleine Kind beim ersten Gehversuche sich an das Kleid der Mutter hilfejuchend klammert, so braucht es auch in den Jahren der geistigen Entwicklung eine Stütze, an die es sich klammern, einen Halt, über den es nachdenken kann.

Aber ist sie es oft? Man hört die Mütter so häufig klagen, daß sich ihre heranwachsenden Kinder ganz und gar dem Einflusse einer Freundin oder eines Freundes überlassen, einem Einflusse, der oft nichts weniger als gut ist und an das Unheimliche grenzt, wenn all die Einflüsse und der Geist des Elternhauses durch jenen Fremden ersetzt werden.

Die Freundschaft der Entwicklungsjahre ist bei schwärmerisch angelegten Kindernaturen beinahe mehr eine Verliebtheit als bloße Freundschaft, und darum ist auch der Einfluß, den die befreundeten Kinder auf einander ausüben, ein ungleich größerer als bei jeder anderen Freundschaft.

Und dennoch hat eine Mutter nicht das Recht, eine solche Freundschaft einfach zu zerstören und ihr Kind in innerlicher Einsamkeit zurückzulassen, sie hat nicht einmal das Recht, ihrem Kinde einen Vorwurf daraus zu machen, daß es den Freunden mehr gehört als ihr.

Das zwischen gedrängt! Bei diesem Worte sollte sie inne halten und überlegen. Es mag Ausnahmen geben, für die es die richtige Bezeichnung ist, aber für die Allgemeinheit paßt es nicht!

Die Freundin ihres Kindes ist die Mutter oft erst wieder, wenn dasselbe erwachsen ist, aber gerade in dem Alter, wo es am meisten einer Freundin bedarf, ist sie ihm meistens bei weitem mehr Erzieherin.

Ist es dann ein Wunder, wenn ein Kind seine Gefühle ganz und gar gleichgültigen Gefährten zuwendet, die ihm nicht mit einem Lächeln der Verablassung zuhören, und daß sich dadurch ein großer Teil seiner Liebe von der Mutter löst?

Und darum sollte sie doch immer und immer wieder bedenken, daß es für eine Mutter doch tausendmal schöner ist, eine Freundin ihrer Kinder zu sein, als ihre Gouvernante, und es zu ihrer ersten Aufgabe machen, sich das Herz ihrer Kinder durch stetes Eingehen in ihre Gedankenwelt für immer zu erhalten.

Und darum sollte sie doch immer und immer wieder bedenken, daß es für eine Mutter doch tausendmal schöner ist, eine Freundin ihrer Kinder zu sein, als ihre Gouvernante, und es zu ihrer ersten Aufgabe machen, sich das Herz ihrer Kinder durch stetes Eingehen in ihre Gedankenwelt für immer zu erhalten.

Vermischtes.

Das neue Warenhaus am Alexanderplatz in Berlin. Ueber das neue Warenhaus der Firma A. Wertheim & Co. m. b. H. ist der Konfektionär in der Lage, folgende Einzelheiten mitzuteilen: Mit dem Bau des neuen, an drei Straßenfronten (König-, Neue Friedrich- und Grunerstraße) gelegenen Warenhauses wird bereits im Frühjahr 1910 begonnen.

Die Freundschaft der Entwicklungsjahre ist bei schwärmerisch angelegten Kindernaturen beinahe mehr eine Verliebtheit als bloße Freundschaft, und darum ist auch der Einfluß, den die befreundeten Kinder auf einander ausüben, ein ungleich größerer als bei jeder anderen Freundschaft.

Das zwischen gedrängt! Bei diesem Worte sollte sie inne halten und überlegen. Es mag Ausnahmen geben, für die es die richtige Bezeichnung ist, aber für die Allgemeinheit paßt es nicht!

Die Freundin ihres Kindes ist die Mutter oft erst wieder, wenn dasselbe erwachsen ist, aber gerade in dem Alter, wo es am meisten einer Freundin bedarf, ist sie ihm meistens bei weitem mehr Erzieherin.

Literarisches.

Allen Key, der großen Verkünderin des „Jahrhundertes des Kindes“, ist anläßlich ihres 70. Geburtstages ein reich illustrierter Artikel gewidmet, der in der soeben erschienenen Nummer der über die ganze Erde verbreiteten „Mode- und Familienzeitschrift „Mode und Haus“.

und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mk., mit Moden- resp. Handarbeiten- und Kostüms 1,25 Mk.

Arbeiter-Dilettantenklub. „Bisher glaubten wir allgemein, der Arbeiter, der den größten Teil seines Lebens in öden Maschinenräumen und Fabriksälen, in finsternen Bergschächten und bei eintöniger Handarbeit zubringt, verarme innerlich gänzlich, und werde ein stumpfes Werkzeug, phantasielos und dürr an feilschem Leben wie eine landige Heide, auf die kein befruchtender Regen falle.“

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Gar manche haben in der Schule französisch, englisch oder italienisch gelernt und lassen die erworbenen Kenntnisse aus Mangel an Übung wieder zerfallen.

Albrecht Krüger, theoretisch-praktische leicht faßliche, auch zum Selbstunterricht geeignete Violinschule, auf Grund der „Kleine Methode“ von Mazas. Die vorliegende Violinschule, welche die altbewährte „Mazas'sche Kleine Methode“ zur Grundlage nimmt, bezweckt, den Schüler von den ersten Anfängen durch einen lückenlosen Lehrgang bis zur Mittelstufe zu führen.

Wer uns sieht.

Wer uns sieht, hört auf zu klagen, Es ergreift ihn wunderbar — Denkt nicht seiner eignen Plagen, Rutscht vor ihm die Jammerkar.

Meine 350 Krüppelkinderlein, aus allen Teilen Deutschlands von mir unter unsäglichen Mühen unentgeltlich versorgt und aus den dunklen Tiefen hilfloser Gebrechlichkeit emporgehoben.

Durch die Geschäftsstelle dieses Blattes sind zu beziehen: Besätze: Der Zahnschmerz 0.40 Mk. Baubücher nach gesetzlicher Vorschrift

Manufaktur Modewarenhaus Dresden 12 Straße Dresden Dressler Dresden Modewaren, Billige Preise. Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche

Am Bahnhof.
Fernsprecher 42.

Osw. Rösler, Königstein

Am Bahnhof.
Fernsprecher 42.

Spezial-Geschäft für Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche.

Leinen- u. Baumwoll-Weberei von H. Rösler & Söhne - Ebersbach (Ober-Lausitz).

Als praktische

en groß

Web. Ebersbach
gegr. 1795

Weihnachts-Geschenke

en detail

Königstein a. G.
gegr. 1870

empfehle ich nachstehende Artikel bei größter Auswahl am Platze, zu denkbar billigsten Preisen. Der langjährige gute Ruf der Firma birgt für Solidität der in Verkauf gebrachten Waren, welche sich bekanntlich durch ihre Haltbarkeit und Farbenechtheit auszeichnen.

Damen-Hemden aus Hemdentuch, Vorder-
schluß mit Spitze von M. 1.40 an
Damen-Hemden aus Renforce mit gesticktem
Koller und Spitze, Achselchluß von " 1.75 "
Damen-Hemden aus weißem Barchent, von " 1.60 "
Damen-Hemden aus buntem Barchent, von " 1.25 "
Damen-Beinkleider aus Renforce m. Festons, v. " 1.75 "
Damen-Beinkleider aus weißem Barchent mit
Spitze von " 1.90 "
Damen-Beinkleider aus buntem Barchent,
ausgebogen von " 1.75 "
Damen-Jacken aus gut. Stangenleinen m. Sp. " 1.70 "
Damen-Jacken aus weiß. Barchent m. Sp. von " 1.35 "
Damen-Jacken aus buntem Barchent " 1.55 "
Unter-Tailen aus Renforce m. Stiderei von " 0.90 "
Stiderei-Volant-Röcke " 1.35 "
Pique-Röcke, Nachthemden, Frisiermäntel.
Herren-Oberhemden m. glatten, Falten- od. Stiderei-Einsatz.
Herren-Hemden, weiß, aus Renforce, Haustuch od. Barchent.
Herren-Hemden, bunt Barchent von M. 1.35 an
Kinderwäsche, weiß und bunt, in allen Größen.

In allen gangbaren Größen und Qualitäten führe ich neueste Dessins in

Tischtüchern, Tafeltüchern, Speiseservietten, Kaffeetüchern, Kaffeeservietten, Teegedecken

Herren-Wäsche in den bekannten Prima-Qualitäten. Kragen, Chemisettes, Servietten, Manschetten und herrliche bunte Garnituren.

Saisonnereien in Strawatten. Kragenschoner.

Taschentücher, weiß und farbig, für Damen, Herren und Kinder.

Normal-Wäsche in guten Qualitäten und großer Auswahl für Damen, Herren und Kinder.

Strümpfe reichhaltig sort. in solid. Qualitäten Rösler's woll. Spezial-Soden. Besonders empfehlenswert - a Paar 50 Pfg.

Gehäuse, Kopfschals, Kopftücher. Strickwolle - Damengürtel - Stidereien.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bettdecken in nur modernen Mustern, zu 1 Bezug, 1 Kissen von M. 6.- an
Stangenleinen in schön. Streifen, Prima Ia v. " 6.40 "
Linon, haltbarste Qualität, Prima Ia v. " 6.40 "
Bettzeug, bunt, nur waschechte vollstündige Hausmacherware.
Betttücher von Dowlas, Linon, Haustuch, Halbleinen, Reinleinen.

Barchentbetttücher von M. 1.40 an
Bettdecken von M. 1.80 an | Steppdecken von M. 3.50 an
Kameelhaarden. Schlafdecken, Inlett in allen Breiten,
Bettfedern, Pfund M. 2.-, 3.-, 4.25 usw.

Handtücher, weiß Duzend von M. 4.- an
Handtücher, grau Duzend von " 4.- "
Wischtücher, karriert Duzend von " 2.80 "

Mangelnähleinen, Badetücher, Frotteerhandtücher, Gardinen, Vitragen

Tisch-, Kommoden-, Nähtisch-Decken, ganz waschecht
Reisedecken, Plüschdecken, Tuchdecken
Bettvorlagen, Läuferstoffe, Sophadecken.

Glace-, Ball- und Wolle Handschuhe.
Korsetts, Sweaters, Hosenträger.

Große Auswahl in aller Art
Schürzen.

Gut tragbare und besonders preiswürdige
Kleiderstoffe.

S.

Ein Butterbrot

mit Aufstrich von **Siegerin-** oder **Mohra-Margarine**
schmeckt delikater, da kein Unterschied gegen Meiereibutter!
In hunderttausenden Familien ständig im Gebrauch.
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

M.

Filzschuh- u. Filzstiefel- Ausverkauf

bei **Karl Nibel, Schandau,**
Poststraße 143.

Im Forsthaus-Hotel in Schandau

sollen seit längerer Zeit zurückgestellt,
aber noch gute, gebrauchsfähige

Bettstellen m. Matratzen
Stühle, Tische sowie ver-
schiedene andere
**Mobilar- u. Wirtschafts-
Gegenstände**

billig verkauft werden.
Wegen Beschäftigung wolle man sich an
Herrn **F. Steinert - Hotel
Forsthaus** - oder ins **Kontor**
von **Gottlieb Böhme** vormittags
zwischen 9 und 12 Uhr wenden.

Mittlere Wohnung
zu vermieten.
Samisch Nachf., Wendischfähre.

Bitte!

Der fleißige **Frauen-Verein** rüstet sich wieder, seinen Pflegenden eine Weihnachtsfreude zu bereiten. An die Mitglieder und Freunde des Vereins ergeht daher hiermit die herzliche Bitte, durch Darreichung von Geschenken (Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln oder Geld) ihr am letzten Weihnachtsfest so erfreulich betätigtes Wohlwollen auch diesmal dem Vereine zuzuwenden.

Die Bescherung selbst soll stattfinden **Dienstag, den 21. Dezember** nachmittags 5 Uhr. Zugleich wird gebeten - um eine Uebersicht zu gewinnen - die uns gütigst zugehenden Gaben spätestens am Tag zuvor, also am **Montag, den 20. Dezember** in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr im **Turmzimmer**, wo einige Vorstandsdamen zur Entgegennahme derselben anwesend sein werden, abgeben zu wollen.

Schandau, den 7. Dezember 1909.
Ehrlich, Gasse sen. u. jun., Hesselbarth, Müller, Neumann, Stadler, Voigt, Weber, Wenne.

Mit heutigem Tage eröffne einen

Weihnachts-Ausverkauf

Auf sämtliche Waren gewähre ich 10% in Marken oder bar.

Einen Posten zurückgesetzter Schuhwaren zu und unter Selbstkostenpreis.

Hochachtung
Schuhmacher **F. Zidlicky, Lindengasse.**

Alle Druckarbeiten führt gut und billig aus die
Druckerei d. Blattes.

Skat- u. Schafkopf-

Siften und Bloß
hält wieder vorrätig die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stachel im Gesicht



und am Hals, Blüten-
Wasser, Rosen und lan-
ge Schönheitsflecken
düngen Sie nicht lange
mehr beim Gebrauch von
Zucker's

Patent-Medizinal-Seife,
ärztlich empfohlen und 1000 mal bewährt, a Seife 50 Pf.
(10 1/2 lb) und M. 1.50 (25 1/2 lb, Kästle 6 Stk.).
Zuckoo-Crème (nicht fettend), macht den
Haut weich, macht sie schön, sanft und
glatt, gibt den Wangen ein zartes Roserot und verleiht
natürliche Wärme und jugendlichen Glanz bis ins höchste
Alter. Preis 75 Pf. und M. 2.-, Heberer's erhältlich.

In Schandau bei Mag. Kayser.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches
Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der
Wunsch aller Damen.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Gadebeul
a St. 50 Pf. in der Adler-Apotheke, Flora-
Drogerie, bei Otto Böhme, Rich. Niehne
Nachf. in Schandau und Franz Niederle
in Wendischfähre, C. A. Näbiger Nachf.
u. Krippen.

Möbl. Balkonzimmer,
ruhige Lage, zu vermieten. Näheres zu
erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.



Sonnenwende

Roman von Velle Velle

Autorsierte Übersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Kanel.

(8. Fortsetzung.)

„Nein, er kam und erinnerte mich an das alte Leben und an alle gebrochenen Träume“, sagte ich. „Nun ist es aus mit der Freude für heute abend.“ — „Aber weshalb malst du nicht mehr? Glaubst du nicht mehr an dich selber?“ — „Doch, ich war überzeugt, daß ich dazu geboren wäre. Schon als Kind hörte ich Löhne von dem großen Trauerlied des Lebens . . . und ich wollte die Sorge und die Angst, den Born und die Empörung und alles, was mir groß und wild erschien, verdolmetzchen. Aber die, die klein dachten und alles klein machten, beherrschten mich. Sie zogen mich hinab in das Häßliche, das Schimmelige und Graue. Alle großen Gedanken, die eingreifen konnten, jedes große Werk war Unwahrheit, weil alle Menschen dadurch klein erschienen. Kein ganz Guter, kein ganz Schlechter, kein Gott und kein Teufel. Ich glied mir selber nicht in diesem Kleinen und Grauen, aber man mußte in der Mode sein, wenn einem nicht alle Lären verschlossen bleiben sollten.“

Su, wie „wahr“ und wirklich und langweilig das alles am Ende wurde! Es war wie zum Sterben. Und ich war nicht selbständig genug, um beiseiten mich dagegen zu empören. Der Tag kam, wo alle Träume in mir wieder erwachten, und nun begann ich mich von diesem Kleinen, dem Wirklichen fortzusehnen nach dem großen Tage oder der wundervollen Nacht. Aber als ich dann versuchte, etwas von meinen eigenen Träumen zu schaffen, da war es, als wäre alles in mir erstarrt und bis auf den Boden gefroren. Vernichtend war es, zu wissen, daß ich, der das Größte hätte schaffen können, hier machtlos stand. Dort lag die Leinwand, auf ihren Meister wartend, und ich wußte, daß ich der Meister hätte sein können . . .

„Aber die Zeit kommt wohl einmal?“ sagte sie. „Nein, ich fürchte, daß die heilige Blut erloschen ist“, antwortete ich; „aber zuweilen fühle ich, daß das, was ich sage, pure Narrheit ist. Denn das heilige Feuer kann nie erlöschen. Wäre ich ein Brausekopf, so würde ich an mein Lebenswerk getrieben, und wenn alle Welt mir entgegen wäre.“ — „Aber du bist noch jung und kannst arbeiten!“ — „Nein, das gerade kann ich nicht . . . ich kann nicht im Dunkeln arbeiten. Schwarz rollt das Blut in den Adern, schwarz sind alle meine Gedanken, schwarz wird alles, was ich anrühre.“ — Sie kommt zu mir, bleibt eine Weile stehen und blickt mir hell und warm in die Augen. So hat mich noch nie vorher ein Mensch angesehen. Ich erhebe mich und ergreife ihre Hand. „D, wenn ich nur etwas für dich tun könnte!“ sagt sie demütig. „Ich bedaure dich!“ — „Nur das“, sage ich und lasse ihre Hand los. „Mehr, mehr“, sagte sie. „Ich glaube an dich, ich liebe dich.“ Sie schmiegt sich an mich und umfaßt meinen Hals und ich küsse sie. Sie lächelt, so daß ein tiefes Nachgrübchen in ihrem weißen Kinn entsteht, und sie lächelt vor Glück.

Sie blickt mir wieder in die Augen und sagt fröhlich wie ein Kind: „Du sollst wieder froh werden, Dein!“ — „Du bist schön und gut“, sage ich, „vielleicht kannst du alles verbannen, was schmerzhaft und trübe ist.“

(Nachdruck verboten.)

Ich spreche viele freundliche Worte zu ihr, die freundschaftlichen, die ich zu finden weiß. Manchmal verspüre ich eine wilde Freude in mir, die ich nicht ganz verstehe, und in meinen Ohren klingen Bruchstücke von einem alten düstern Liebes:

Durch düstere Wälder mein Kenner tragt
Und über das wilde Revier,
Weit hinten mein alter Nachbar tobt,
Seine Tochter, sie reitet mit mir, —
Im Schattenreich,
Dort kennen sie mich.

Sie lacht, als mein Arm sie wild umschlang,
Und mein Kenner tragt schnell von hinne,
Doch als wir kamen zum dunklen Wald,
Die Tränen vom Auge ihr rinnen.
Da ringt sie schmerzlich die Hände klein,
Ach wäre daheim ich wieder!
Da lacht' ich unter dem schwarzen Hut,
Daß die Vögel flohen hernieder, —
Im Schattenreich,
Dort kennen sie mich.

Ich halte sie wieder in den Armen und küsse sie lange, während ich ihr seidenweiches Haar streiche. Da hören wir jemand auf der Treppe gehen und wir legen uns still auf einen Stuhl. Es ist Asbjörn. „Wo bleibst du nur wieder, Asbjörn?“ sagte er, indem er die Tür erreicht. „Ich habe sie zurückgehalten“, sage ich. Sie steht auf und wir gehen alle drei hinaus. Im Gang verläßt sie uns, um in die Bohnstube zu treten, während Asbjörn und ich hinein zu den Gästen gehen.

Aber als wir zu Abend gegessen haben und die anderen zu tanzen beginnen, sage ich Asbjörn „Gute Nacht“, schnalle meine Skis an die Füße und renne über Abhänge und Schluchten, während die schneebedeckten Berge und Zinnen hoch in dem bleichen Mondschein stehen. Ich murmelte und singe:

Da lacht' ich unter dem schwarzen Hut,
Daß die Vögel flohen hernieder —
Im Schattenreich,
Da kennen sie mich!

6. Kapitel.

Wir kommen verstoßen zusammen; aber sie meint, das geschehe zu selten, und denkt an Auswege, so daß wir uns häufiger sehen könnten. Sie ist herrlich und gut, der erste gute und reine Mensch, der mir im Leben begegnete. Ich sage die freundlichsten Worte zu ihr, die ich zu finden weiß, und suche alle die Wärme hineinzu legen, die ich vermag. Sie erwärmt zuweilen meinen Geist, so daß die Kälte im Herzen nachläßt; aber zu anderen Zeiten verspüre ich wieder einen wahrhaft verzehrenden Haß in mir. Ich fürchte mich manchmal davor, ihr zu begegnen, denn ich fühle, daß ich mich vor allen weichtlichen Gedanken hüten muß. Das wären nette Ausflüchte, wenn ich eines Tages inne würde, daß ich sie liebe und nicht ohne sie

f

es.

den
und
ist
die

u

ches
der

se
at
pra-
hme
erte
st.

r,
zu
ttes.

leben könnte! Sie ist so schön, so reizend, kein Fehltritt an ihr vom Kopf bis zum Fuße. Und jung und warm und frisch — es ist Feuer und Blut in ihren Adern. Und ich weiß, daß ich Gewalt habe . . . aber ich weiß auch, daß ich im gleichen Augenblick selbst gefesselt sein würde. Und frei muß ich sein, wenn ich meine Schuldigkeit tun soll.

Alles in allem fürchte ich, daß es allzu schnell gegangen ist. Ich hatte geglaubt, daß sie von meinen Rufen empört, zerrissen und verwirrt würde, und in all dem endlosen Jammer des Lebens keinen andern Rat zu finden wüßte, als sich in meine Arme zu werfen. Wie eine reife Frucht würde sie dann in meinen Schoß gefallen sein, und ich hätte nach meinem Gefallen mit ihr verfahren können.

Aber nun kommt sie aus freiem Willen, bekümmert, aber nicht verwirrt, und gesteht, daß sie mich liebt, mit Unschuld im Blicke, rein in Gedanken, in Worten und Angesicht. Sollte wirklich das Gute stärker sein als das Böse? Immer soll ich überwunden werden. Als ich gut war und die Bösen gegen mich kämpften, da verlor ich. Soll ich nun auch verlieren, da ich selber böse geworden bin?

Sie glaubt noch immer an Gott und an das Gute im Leben. Ja, sie glaubt gleichwohl, daß ich im Grunde gut bin; ich habe nun solange auf der Schattenseite des Lebens gelebt, daß meine Seele zu Eis gefroren ist; aber ich bin nicht teuflisch, ich tue nur so.

Und wenn ich es gehörig bedenke, so mag sie wohl recht haben. Denn wäre ich so böse, wie ich gern sein möchte, so müßte sie, die Reine, Gute, Angst vor mir fühlen und sich vor mir verbergen. Oder verläßt das Gute sich so ruhig auf sich selber, daß es nicht davor erschrickt, sich mit dem Bösen abzugeben?

Vor allem muß ich Ashild nun zeigen, daß ich durch und durch böse bin, rachsüchtig, ehrgeizig, „dämonisch“! Und ihr und ihren Leuten muß ich es zeigen; erst dann, wenn sie selbst dem Bösen begegnet, kann sie volle Gewißheit erhalten, dann kann sie nicht mehr leugnen, daß es das Böse ist, welches herrscht . . . Und später werde ich ihr dann die leichtsinnige Lehre predigen: Ich, trinke, und sei fröhlich, denn wahrlich morgen mußt du sterben! Oder: Pflücke die Blumen, die an deinem Wege wachsen, bald kommt der Tag, wo du liegst und vergehst danach weinst! Und ich werde ihr auch sagen, daß es wirklich Torheit ist, ein Leben nach dem Tode zu erwarten. Wir leben nur dieses eine Mal ein wahres Menschenleben, alles andere ist Schatten; darum laßt uns froh und munter sein und aus dem Leben machen, was wir können! Ich sehe sie sitzen und mich verwundert betrachten. „Aber du hast früher gesagt, daß dein Vater da sei?“ — „Nur Traum, Traum“, sage ich. „Heute glaube ich nicht mehr, daß wir nicht sterben können.“ — „Weißt du das so sicher — und zweifelst du nicht — daß es kein Leben nach dem Tode gibt?“ — „Das kann niemand sicher wissen.“ — „Aber wenn du es nicht gewiß weißt, so könnte es wohl sein, daß . . . es eine endlose Reihe von Tagen und Jahren und Jahrtausenden gibt, und schlimm müßte es sein, wenn ich heute etwas täte, daß ich morgen bereuen und dafür vielleicht in alle Ewigkeit leiden müßte!“ — „Du bist noch gebunden, Ashild, aus Furcht vor der Hölle, von den alten Träumen von Strafe für das, was du als Mensch tust.“ — „Ja, mag sein. Ich glaube an Gott und an Jesus Christus.“

Weiter kam ich nicht mit ihr. Sie glaubt an Gott. Das ist die harte und hohe Wand, die keine Weisheit übersteigen kann. Darum will ich davon schweigen. . . nützt gewiß nichts, ihr die leichtlebige Lehre zu predigen, und vielleicht tauge ich auch nicht dazu. Mein ganzes Leben hat sie für mich getötet.

7. Kapitel.

Leicht ruht die blaue Frühlingsluft über dunklen Bergrücken, die Sonne breitet sich warm über den Himmel und ruft und lockt das Sterbende, das noch eine Lebenshoffnung hat, scheint weit, weit über die wälderbedeckten Berge hin und vergoldet die silberweißen Gipfel.

Der Frühling singt zum Siege über die großen, freien Weiten. Da ist Vogelgesang zwischen sprossendem Laub, da ist Bächerrauschen an grünen Hügeln und Tanz von Rälbern und weißen Lämmern daheim auf den flachen

Wiesen. Droben am Berge geht das Hirtenmädchen und bläst auf seinem Horn.

Dier sind die goldenen Würfel, mit denen ich als Kind spielte. Aber das Kind will nicht wiederkommen. Mutlos gehe ich an den hellen Tagen umher und lache kalt über das alles. O Herrgott, daß du so dumm sein könntest, zu glauben, daß dies gegen die tödliche Krankheit deiner Seele helfen würde! Es reißt nur die alten Wunden auf. Immer wieder erinnert es an deinen Vater, an dein Elternhaus, an Mutter und Schwester, daran, wie alles sein könnte, wenn die Welt gut gewesen wäre . . . mich friert unter den alten Erinnerungen, und böse und traurig gehe ich wieder ins Haus und lege mich dort mit den gleichen schwarzen Gedanken, die ich hundertmal früher gedacht habe. Der Frühling siedet in meinem Blut mit Liebe und Liebesfreude, und neue Sehnsucht erwacht und alte Träume stehen von den Toten auf; aber das Böse wehrt und wehrt, bis ich verzweifelte und weder ein noch aus weiß.

War ich toll, als ich den teuren Eid schwor, daß ich Rache nehmen wolle? Und ist es Tollheit, zu glauben, daß Vater in den Nächten bei mir gewesen und so leise, so leise durch die Tür getreten, an meinem Bette gestanden war und mich verflucht hatte, wenn ich nicht seinen Willen erfüllte?

Ich sitze und denke und grübele, wie das alles zusammenhängen mag . . . die Blutrache war wohl ein Ding, das nicht bloß der alten Zeit angehörte . . . Wir dachten uns gewöhnlich, daß hinter dieser Welt zwei andere Welten wären: eine für die Guten in ewiger Seligkeit und eine für die Bösen in ewiger Qual und Seelenbrand. Nun wissen wir es besser: es gibt keinen solchen Himmel und keine solche Hölle, wie die rohen Zeiten sie sich vorgestellt haben, zum Schrecken und zur Belohnung, um die Menschen tugendhaft zu machen. Ich denke mir das Leben in der andern Welt als eine endlose Wanderung über Moore und tiefe und düstere Täler, durch welche die Geister, die guten und die bösen, hindurch müssen.

Und die, die nicht zum Sterben bereit sind, die leben noch ihr Erdenleben: sie sehnen sich nach Sühne, das heißt nach höherer Entwicklung im Guten und im Bösen. Die, die Unrecht erlitten haben, kommen wieder, wirken auf den einen oder anderen Freund oder Schuldigen, so daß er Verlangen nach Rache fühlt. Schließlich wird bestimmt, daß die Strafe dem Verbrechen folgen soll.

Deshalb geschieht es, daß Vater fort und fort in mir nach Rache ruft. Er ist im Unfrieden mit sich selber, seine Seele kommt nicht zur Ruhe, bis er weiß, daß die Sünde gegen ihn ihre Strafe erhalten hat . . . Dann ist er fertig mit seinem irdischen Leben und kann das neue Leben in der Geisterwelt beginnen . . . Sind es bloß wilde Träume, die Folgen der Sehnsucht nach einem Blick durch die große dunkle Pforte, die wir Tod nennen? O nein, ich habe ihn gesehen . . . so wahr ich lebe, ich habe ihn gesehen . . . und gleichwohl zweifle ich. Ja, manchmal zweifle ich, daß ich selber da bin.

Aber während ich so allein bis in die Nacht hinein dasitze und die Lampe angezündet wird, sehe ich, wie ein Angesicht sich an die Fensterscheibe preßt. Ich mag es nicht ansehen, stehe auf und gehe in der Stube auf und ab, setze mich dann an den Tisch, mit den Händen vor dem Gesicht.

Da kommt sie herein, sagt gar nichts, sondern ergreift meine Hände, zieht sie von meinem Gesicht fort und küßt mich. Sie kommt mit Leben und pochendem Blute, auf ihren Wangen blühen rote Rosen. Aber, daß du so spät noch auf bist?“ sage ich. — „Ich hatte drunten in der Stadt zu tun, und so nahm ich meinen Weg gerade den Gang herauf.“ — „Den steilen, jähem Gang — mit all den Felsen, Abhängen und Trümmerfeldern?“ — „Ja, ich fiel mehrere Male, aber es tat nichts.“ — „Stiehest du dich nicht?“ — „O nein . . . ich bin nun hier bei dir.“

Sie setzt sich, steht aber wieder auf und übergibt mir ein Paket. „Dier ist die Post für dich.“ — Ich finde einige Zeitungen und einen Brief, den ersten, seit ich nach Begaard gekommen bin. Ich kenne die Hand . . . öffne und überfliege ihn, während Ashild mich mit unruhigen Augen ansieht. Dort draußen ist das gleiche graue Leben . . . noch kein Messias zu erwarten . . . Aber indem ich dieses sage, fühle ich, daß ich an etwas ganz anderes

denke . . . Willst du nicht bald wieder in die Hauptstadt? schreibt sie. Weshalb vergräbst du dich lebendig im Gebirge? Ich sehne mich danach, mit dir zu sprechen . . .

Nach der Stadt, wo ich lange, lange Nächte wach lag und nur den brennenden Wunsch hatte: „O, wenn ich nur sterben könnte! Wo ich das Licht des Tages scheute und mich vor dem Leben verbarg und erschrocken vor jeder Straßenecke flüchtete, wo ich einem Menschen zu begegnen fürchtete? O nein, ich sehne mich nicht wieder nach der Stadt. Ist deine Seele heute wieder krank?“ fragt Asbild, als sie sieht, daß ich nachdenklich geworden bin. — O, du Entweltne, du, die so glücklich ist, daß sie nichts vom Bösen weiß! Siehst du nicht, wie die Sonne am Tage scheint“, sagte sie, „daß es Frühling ist?“ Ich höre ihr zu, während sie den Sommer schildert, den wir zusammen genießen wollen, einen Sommer ohne Gleichen. Wie denkst du an sich selber, immer nur an mich. Wie ungleich der vorlauten, schwabenden Dese, die nie zufrieden, nie vergnügt war. Die durch die Welt jagte, ihren leeren Kopf zu füllen. Sie gehört der alten Zeit an und soll mit ihr sterben. Während das Licht der neuen vor ihrem Fenster leuchtet und alle Seelen singen. „O, bei dir ist Frieden, Solvelin“, sage ich. „Du hättest mir einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen können, wenn nicht alles für mich verflucht wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine gefangene Mutter.

Novellette von Friedr. v. Känel, Aeschi (Bern).

(Nachdruck verboten.)

„Nun, Siri, wie gefällt dir eigentlich unser Mieter?“ So fragte Großhändler Bahdel seine Frau, während sie ihr schönes, welliges Haar vor dem Spiegel ordnete.

„Ah, Monsieur Terlon ist ein höchst angenehmer Gesellschaftsmensch, artig und lebhaft, ganz so, wie ich mir einen Franzosen vorgestellt habe. Ich werde ihn wirklich vermissen, wenn er abreist.“

„Dann magst du dich auf diesen Verlust vorbereiten, denn er verreisst morgen.“

„Morgen!“ Frau Bahdels Stimme klang seltsam bewegt, als sie die Worte wiederholte.

„Oh, liebe Siri, die Lebhaftigkeit, von der du gesprochen hast, ist dir doch wohl nicht gefährlich geworden . . .?“

„Mir, meinst du? Ich gestehe, daß meine Gesellschaft mich interessiert, denn ich kann ja nicht mein ganzes Vergnügen in Geschäften finden. Aber das ist auch alles.“

Herr Bahdel stand eine Weile stumm und drehte an seinem Schnurrbart, dann sagte er:

„Nun, ich hatte gemeint, wir wollten heute ausfahren und uns ein wenig vergnügen mit unserem Franzosen.“

„Ah, das dachtest du wirklich, Hugo?“

„Ja, ein kleines Abschiedsfest auf der Ausstellung würde ich gerne mitmachen. Wie gesagt, Monsieur Terlon reist morgen ab. Er hat nun bereits drei Wochen bei uns gewohnt, obgleich er anfangs nur eine bleiben wollte. Nun ja, wir werden beim Mittag weiter über die Sache sprechen. Adieu bis dahin!“

Herr Bahdel küßte seine Frau und ging. Siri blieb eine Weile nachdenklich stehen und horchte nach den Schritten ihres Mannes, die sich langsam drunten auf der Treppe entfernten. „Morgen“, sagte sie zu sich selber, „morgen ist also der schöne Traum zu Ende! Und dann? Nachher soll dieses fade, prosaische Leben wieder beginnen.“

Sie ging und setzte sich in den Schaukelstuhl drüben im Saal, indem sie sich langsam hin und herwiegte und in Gedanken ihr Märchen und die Erlebnisse ihres Dergens an sich vorüberziehen ließ.

Es war an einem sonnigen Sommertag vor ein paar Wochen und an Bord ihres kleinen Lustbootes draußen in den Schären. Sie hatten einsam auf dem Deck gesessen, sie und Monsieur Terlon, während Herr Bahdel für einen Augenblick drunten in der Kajüte ausrufen wollte.

Der Tag war ruhig und schön gewesen, vielleicht ein bißchen drückend heiß und vor einer schwachen Brise glitten

sie über den glitzernden Fjord. Sie hatten unterbeffen die Unterhaltung des geistreichen Franzosen genossen, entzückend und hinreichend mit dem wilden Flug seiner Gedanken, aber doch natürlich und mit einer fein malenden Poesie.

Da war plötzlich eine häßlich schwarze Wolke am Horizont aufgetaucht.

„Eine Sturmbö im Anzug. Wollen wir vielleicht Ihren Mann weden?“ — Terlon hatte dies in einem Ton gesagt, der bedeutete: mir ist es gleichgültig, aber Sie fürchten sich vielleicht.

„Nein“, hatte sie geantwortet, „wir wollen allein dem Sturm trotzen. Sie führen den Befehl, ich werde gehorchen — dies auch einmal zu tun, soll ein Vergnügen sein.“

Und das Unwetter kam; der Wind heulte und schäumende Wellen tobten. Sie warfen Rastkaden von algerischen Betten in Siris braune Locken, aber suchten umsonst ihre glühendroten Wangen zu kühlen.

„Wie herrlich!“ jubelte sie.

„Sie fürchten den Tod wohl nicht?“

„Nein, ich bin vertraut damit, mit dem langsamen

Tod meiner Seele.“

„Sie lieben Ihren Mann nicht?“

„Er ist nicht mein Märchenprinz, mein Jugendideal.“

„Wissen Sie auch, wer dies sein könnte?“ fragte er mit einem feurigen Blick.

In diesem Moment kam ein Windstoß, der die Kelling des kleinen Fahrzeuges unter Wasser preßte.

„Das ist ein gefährlicher Augenblick“, sagte Siri.

„Aber Sie sagten doch vorher, daß Sie der Gefahr trotzen wollen.“

Sie lächelte zur Antwort und es funkelte etwas in ihren dunkelblauen Augen, das Terlon deutlich genug sagte, worin die Gefahr bestand.

„Ein Wort!“ bat er und riß ihre Hand heftig an sich.

Sie zitterte, aber sie zog sie nicht zurück. Statt dessen lehnte sie sich näher an ihn. Einen Augenblick war ihr kleiner, krauslockiger Kopf ganz in der Nähe des feineren und über ihre Lippen bahnten sich flüsternd die lange unterdrückten Worte den Weg: „Gott meiner Gedanken!“

Wie sie dort im Schaukelstuhl saß, wiederholte sie halblaut im Stillen diese Worte, aber sie erschraf über ihre eigene Stimme, sie schauderte bei dem häßlichen Gedanken.

„Siri!“

Es war Terlons Stimme; er war just aus seinem Zimmer getreten und stand nun, mit einem hypnotischen Glanz in seinen dunkeln Augen, vor ihr.

„Ah“, sagte er, „diese zärtlichen Worte möchte ich jeden Tag von deinen schönen Lippen hören, dein Gott, dein Märchenprinz möchte ich sein, oder wenigstens ein mächtiger Zauberer, ich wüßte wohl, zu was ich dann meine Zauberkräfte gebrauchen würde.“

„Zu was denn?“ fragte sie.

„Ja, siehst du, nun ist der Sommer zu Ende, die Schwalben fliegen dem Süden zu.“

„Denen sollten wir folgen, meinst Du?“

„Ja“, dort erwartet uns ein neuer, schönerer Sommer mit Sonne und Wärme, mit Licht und jugendlichem Zeug. Dort könnten wir dieses schöne Märchen zu Ende träumen, unter Blumen und rauschenden Palmen, das ewige Blau des Mittelmeeres zu Füßen und mit den lächelnden Gesichtern der weißen Marmorgötter an unserm Weg. Dort hin sollten wir eilen, Siri, dorthin, wo Lieber und glänzende Augen sind, wo die Liebe in der Luft zittert und wo . . .“

„Und wo man vielleicht seinem eigenen Gewissen entgegen könnte, meinst du. Aber wenn der Zauber gebrochen ist — Märchen pflügen ja so zu Ende?“

„Ich biete dir den Sonnenschein, hier erwarten dich Jahre mit langweiliger Ruhe. Siri!“ Seine flammenden Augen hingen fest an den ihrigen. „Morgen . . .“

„Morgen“, wiederholte sie zitternd.

„Morgen“, flüsterte er und legte seinen Arm um ihren

Leib, „morgen fliegen die Schwalben.“

(Schluß folgt.)

UNTER UNS

Schlechte Manieren.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß gute Manieren ebenso anzusehen, wie schlechte abstoßen. Und wie leicht ist es doch, sich gute Umgangsformen anzueignen! Zwischen Eitelkeit und Manieren ist ein großer Unterschied. Erstere muß einstudiert und gelernt werden, letztere sollten dem Kinde sozusagen schon angeboren oder doch zum mindesten in frühesten Jugend angezogen werden, denn schlechte Manieren und Rücksichtslosigkeit sind gleichbedeutend. Eine schlechte Manier in des Wortes schlimmster Bedeutung aber ist das Lästern und Verleumden mit oder ohne Absicht. Wie viel wird hierin gefehlt. Ein vor schnelles Wort wächst zur Lawine an und rollt und rollt und kann das Rollen nicht mehr lassen, bis ein guter Ruf darunter begraben ist. Das Schmeicheln ins Gesicht, das Verleumden hinterm Rücken sind Sünden, welche sich gar viele zu Schulden kommen lassen. Das ist schlechte Sitte, sind schlechte Manieren, ein Krebsgeschaden unserer Gesellschaft. Und hiergegen frühzeitig anzukämpfen, ist Aufgabe der guten Erziehung. Denn nicht nur sich selbst, auch dem Kinde später erspart man manch bittere Stunde, wenn man unmächtig ein solches Übel auszurotten versucht.

Im häuslichen Herd

Nach Augenmaß. Die meisten tüchtigen Hausfrauen haben die Gewohnheit, alles nach Augenmaß zu kochen, d. h. die Zutaten zu ihren Speisen und Bäckereien nicht erst abzuwiegen, zu zählen oder zu messen, sondern nach Gutdünken zu verwenden, da sie es ja „im Griff“ haben. So triftig nun auch dieser Grund ist, und so vorzüglich das auf diese Weise zubereitete ausfallen mag, so hat doch das Augenmaß verschiedene Uebelstände im Gefolge, die allerdings nicht augenblicklich hervortreten und darum nur zu oft ganz übersehen werden. — Eine Frau, die selbst in der Küche tätig ist, hat meist nur ein einfaches Mädchen zur Bedienung, die entweder nichts oder nur wenig vom Kochen versteht; das Gleiche gilt auch von den jungen Töchtern des Hauses. Solange die Hausfrau ihre Arbeit selbst verrichten kann, schadet das ja auch weiter nichts; wird sie aber krank, oder trifft unerwarteter Besuch ein, so stehen Ragd und Tochter ratlos da. Daher sollte die Hausfrau, so bequem und zehersparend es auch sein mag, ohne Mäge und Maß auszukommen, doch nicht unterlassen, sämtliche Vorschriften zu den in ihrem Haushalte auf den Tisch kommenden Speisen genau und vollständig nach Maß und Gewicht in ein eigens dazu bestimmtes Buch einzutragen. Mit diesem Hilfsmittel bewaffnet, wird es auch der unkundigen Hand möglich sein, die gewohnten Gerichte zur Zufriedenheit der Familienmitglieder herzustellen.

Im Toiletentisch

Zur Verschönerung des Haars. Alle vier bis acht Wochen wird die Kopfhaut mit einem Gelb tüchtig eingerieben und dann in warmem Seifenwasser, zu welchem man etwas Soda hinzusetzt, sauber gewaschen. Eine große Hauptsache ist das darauffolgende sorgfältige Spülen des Haars in warmem Wasser. Mit ge-

wärmten Tüchern gut abgetrocknet, wird es noch nass gekämmt und lose geflochten. Am besten geschieht das Waschen des Abends, weil das Haar über Nacht bequem trocknen kann.

Zahnpflege. Zur Schonung des Zahnschmelzes ist es erforderlich, zu vermeiden, daß abwechselnd kalte und warme Speisen auf die Zähne einwirken. Beim Genuß von Eis ist das besonders zu berücksichtigen. Auch ist es gefährlich, auf harte Gegenstände zu beißen und Säuren auf den Zahnschmelz einwirken zu lassen. Zweckmäßig ist es ferner, sich daran zu gewöhnen, abwechselnd rechts und links zu kauen.

Für die Mußestunde

Nähchränken.

Das hier abgebildete Nähchränken hat, abgesehen von seinem praktischen Wert, schon den Vorteil, daß es an der Wand angebracht wird, und somit für Kinderhände unerschwinglich ist. — Das Modell ist 41 Zentimeter hoch, 24 Zenti-



meter breit und 15 Zentimeter tief. Oben im Kasten sind zwei leere Fächer für Garnrollen, Stopfwole usw. freigelassen; zwei Reihen Schubfächer dienen zur Aufbewahrung von Nadeln, Knöpfen, Fingerhut, und unten ziehen sich über die ganze Breite zwei Schubfächer zur Aufnahme von Nadeln oder anderen Gegenständen. Das Schränken kann, um dem Zimmer gleichzeitig als Schmutz zu dienen, in der Farbe der übrigen Möbel gefirnischt und gebeizt werden; wenn man sich der Mühe unterziehen will, können Tür und Seitenwände auch mit Leberleim oder Brandmalerei verziert werden.

Die praktische Hausfrau

Sauerhohlbrühe als Putzmittel für Messing.

Die abgeseigte Brühe des gelockten Sauerhohls gibt ein vortreffliches Putzmittel für Messing ab. Ist das Messing sehr schmutzig, so lege man es kurze Zeit in die Brühe und nehme nach etwas seine Fläche zu Hilfe. Hartnäckige Flecken in einem Messingtiegel, die keinem anderen Mittel weichen wollten, ergriffen vor dieser Brühe sofort die Flucht.

Aufbewahren von Suppeneinlagen.

Trockene Gemüse werden in den meisten Haushaltungen in Blechbüchsen aufbewahrt. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß nach einiger Zeit, besonders in feuchten Wohnungen, die Früchte verrotten oder schmedten. Daher empfiehlt es sich, an Stelle der Büchsen, Schirmlingbüchsen zur Aufbewahrung zu

wählen. Dünne, weiche Schirmling, ohne Appretur, schneidet man ungefähr 34 Zentimeter breit und 24 Zentimeter hoch. Genau auf die Mitte des Stoffes nach Höhe und Breite bestreicht man einen schmalen Streifen Kanedax und füllt mit Kreuzstich auf denselben die Bezeichnung der Gemüse. Die Kanedaxfäden werden nach Beendigung der Stickerel herausgezogen, die Stoffstücke zu Säcken zusammengeknüpft und oben ein Zugsaum angebracht. Durch den Zugsaum wird ein Band gezogen und das Säckchen daran freischwebend aufgehängt. In diesen Säcken nehmen die Suppenfrüchte nie einen Geschmack an.

Das Reinigen wollener Möbelbezüge.

Wollene Möbelbezüge kann man auf eine sehr einfache Art reinigen, ohne dieselben von Möbeln abzunehmen. Man bereitet sich eine Lösung von Salmiakgeist in warmem Wasser, ungefähr für 10 Biennig Salmiak in 8-10 Liter Wasser, und füllt diesem ein klein wenig Wachseise bei. In diese Lösung taucht man eine saubere Weiberbürste und bürstet nun strichweise das Sofa; es empfiehlt sich jedoch hierauf mit einem reinen Leinentuch sofort trocken nachzureiben. Der Erfolg ist sicher.

Stachelzaunbraut

Sehr gefällt sich mancher in der Rolle des Unglücklichen — solange es ihm gut geht.

Die Ehe ist wie ein Kleid, das man eine Zeit getragen haben muß, um sich darin ganz behaglich zu fühlen, und das einem erst dann recht lieb zu werden beginnt, wenn es zu reifen anfängt.

Die erste Stelle im Paradiese werden diejenigen einnehmen, die sich in der Ehe getäuscht haben und doch ausbarren.

Man weißes Lob gleicht den Sonnenstrahlen. Mühsig verteilt, geben sie den Bewachsen Nahrung und Gedeihen; auf einen Punkt vereinigt, brennen und töten sie.

Humor im Frauenleben

Verfrüht. Braut: „Du hast ja gar geschmunzelt, Hugo, wie garstig!“ — Hugo: „Verzeihe die Bräute, sie tut den Augen so gut.“ — Braut: „Aber einen Tag vor der Hochzeit? Nach vier Wochen hört das Küssen auf, sagt die Mama, dann kannst du schnupfen, so viel du willst.“

Unsere Diensthöten. Hausfrau: „Was, da sitzt du auf einem Stuhle und liest, statt die Möbel abzustauben?“ — Dienstmädchen: „Ach Madam, ich kann das Staubtuch nicht finden und so sehe ich mich auf die Stühle der Reihe nach, um sie abzustauben.“

Belagenswert. Frau Geheimrat X trifft Frau Geheimrat Y auf der Straße. „Kommen Sie auch auf die große Gesellschaft zu Bs.“ — „Ja, leider müssen wir hin; ach, ich sage Ihnen, Frau Geheimrat X, es ist dies Jahr wieder was mit den vielen Gesellschaften: mein armer Mann kommt aus dem reinen Demd ja gar nicht mehr raus!“

Ein guter Kerl. Jungvermählte: „Ach Gott, Männchen, sollen unsere Hüttenwachen wirklich schon zu Ende sein?“ — Er: „Na, meinetwegen können wir ja noch eine halbe Stunde zugeben.“